



BIRTE HORN

(*1972), lebt in Blaubeuren

Die aus Düsseldorf stammende Künstlerin hat an der Folkwang Hochschule Essen und an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf studiert. Im Anschluss folgten zahlreiche Stipendien, artist in residency-Programme, Kunstpreise und Arbeitsaufenthalte im In- und Ausland. Birte Horn stellt regelmäßig in Gruppen- und Einzelausstellungen aus, sie wird von mehreren Galerien vertreten, und ihre Werke sind in namhaften öffentlichen und privaten Sammlungen zu finden.

Als Lucio Fontana mit seinen legendären Leinwand-Schnitten die zweidimensionale Malerei in die Dreidimensionalität katapultierte, gelang ihm ein genialer Coup und er schrieb damit Kunstgeschichte. Sein als „conchetto spaziale“ betitelt Bild-Raum-Konzept schuf einen Hybrid zwischen Malerei und Objekt.

Diesen konzeptionellen Ansatz des 20. Jahrhunderts denkt Birte Horn konsequent und sehr überzeugend ins „Jetzt“ weiter. Ihr künstlerisches Werk basiert stets auf dem Thema Raum, insbesondere in ihren Serien „standouts“ und „cutouts“ thematisiert sie das Verhältnis von Raum und Nicht-Raum.

„Die Fläche ist in meiner Arbeit ein möglicher Teil des Raumes und gleichzeitig sein Gegenspieler“, sagte die Künstlerin in einem Interview und fügte an, dass ein Schwerpunkt ihrer abstrakt-konkreten Kunstwerke im Ausloten des Verhältnisses zwischen gestaltetem und offenem Raum liege.

Unser Lebensalltag wird von Räumen geprägt, wir sitzen in Zimmern, wir gehen durch Stadträume, wir bewegen uns immer zwischen Linien, Formen und Farben.

Birte Horn recherchiert für Ihre Kunst meist fotografisch und sie sucht gezielt Orte auf, die verschwinden und transformiert daraus eine Auswahl von Übriggebliebenem in das Medium der Malerei. Ihr Interesse gilt dabei den Farben, Formen und Strukturen der Räume und Restgegenstände, die von Menschen zurückgelassen wurden und dadurch ihrer Funktion enthoben sind.

Jedes ihrer minimalistisch angelegten Kunstwerke schafft ein eigenes Raumkonzept und interagiert mit dem Raum. Birte Horns Kunst zwingt uns zunächst zur absoluten Konzentration auf das Wesentliche und fordert uns in der Folge auf, unseren eigenen Augen zu trauen und unsere Sinne so zu stimulieren, dass wir im Idealfall die Poesie von Farbe und Form im Raum spüren.

© Andrea Dreher